

Eine Schanze in Altenberge-Waltrup

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Gebhard Aders,
Torsten Capelle

Von dem Heimatforscher Eugen Zurholt in Altenberge wurden die Verfasser 2011 auf einen bisher unbeachteten, aber dennoch bemerkenswerten Wall aufmerksam gemacht, dessen Entstehung er sich nicht erklären konnte. Mehrfache intensive Begehungen ließen folgenden Geländebefund erkennen: Es handelt sich um einen heute noch 60 m langen Wall in Südost-Nordwest-Erstreckung. Die ursprüngliche Länge betrug etwa 120 m, doch ist ein knapp 40 m langes Zwischenstück im nordwestlichen Teil im 20. Jahrhundert zur Aufschüttung einer Gräfte abgetragen worden. Das ehemalige Nordwestende ist noch als Hügel erhalten. An seiner Nordostseite erhebt sich der Wall bis zu 1,5 m über das Vorgelände. Von Südwesten aus gesehen hat er jedoch eine Höhe von bis zu 3 m über dem heute anschließenden Bodenniveau (Abb. 1). Dieser Unterschied ist zu einem geringeren Teil darauf zurückzuführen, dass bei der Anlage des Walles eine schwache Hanglage genutzt worden ist. Er ist dennoch mit erheblichem Arbeitsaufwand entstanden, da an der Südwestseite zusätzlicher Boden ausgehoben und auf den Wall aufgeworfen wurde. In etwa 15 m Abstand liegt im Südwesten eine parallel dazu verlaufende Bodenerhebung, die eine Aufschüttung des 20. Jahrhunderts ist. Entsprechend war die Fläche, die ursprünglich im Schutz des Walles zur Verfügung stand, größer.

Ein vorläufiger Plan wurde von Rudolf Bergmann, LWL-Archäologie für Westfalen, erstellt (Abb. 2). Ein gutes Bild des noch erhaltenen vermittelt das digitale Geländemodell. Dafür wurde im Wallbereich und in dessen näherem Umfeld ein Laserscan durchgeführt und nach Herausfiltern des Bewuchses das Bodenrelief mit differenzierten Nuancen sichtbar gemacht (Abb. 3).

Der Wall liegt im Rand eines Waldstückes. Der Baumbestand dort ist deutlich älter als 100 Jahre. Dadurch ist es ausgeschlossen, dass der Wall in Verbindung mit den beiden Weltkriegen entstand. Er muss wesentlich früher aufgeworfen worden sein. Ein mittelalterlicher oder gar noch früherer Zeitansatz kommt ebenfalls nicht in Betracht, weil offensichtlich kein Graben dazu gehört hat, der bei älteren Wehranlagen eigentlich immer vorhanden ist.

Eine im April 2012 vorgenommene Prospektion mit Metalldetektoren hat wegen zu starker rezenter Ablagerungen keine chronologisch verwertbaren Funde ergeben.

Ob der Wall Teil einer ehemals größeren Anlage gewesen ist, lässt sich derzeit nicht sagen. Einige kleinere unregelmäßige Oberflächenstrukturen im südwestlich anschließenden Waldbereich lassen keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem bestehenden Wall erkennen. Auf der im Nordosten vorgelagerten Ackerfläche konnten weder auf aktuellen, von der Gemeinde Altenberge zur Verfügung gestellten Luftbildern noch bei Begehungen Anzeichen für die Einbeziehung weiterer Geländeabschnitte in ein größeres Wallsystem festgestellt werden. Der Wall ist somit das bisher einzige Überbleibsel einer ehemaligen Schutzanlage. Mit seinen noch gegebenen Ausmaßen muss aber beabsichtigt gewesen sein, eine erhebliche fortifikatorische Wirkung zu erreichen.

Abb. 1 Die Wallanlage ist im Schutz eines kleinen Wäldchens weitgehend erhalten geblieben (Foto: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW).



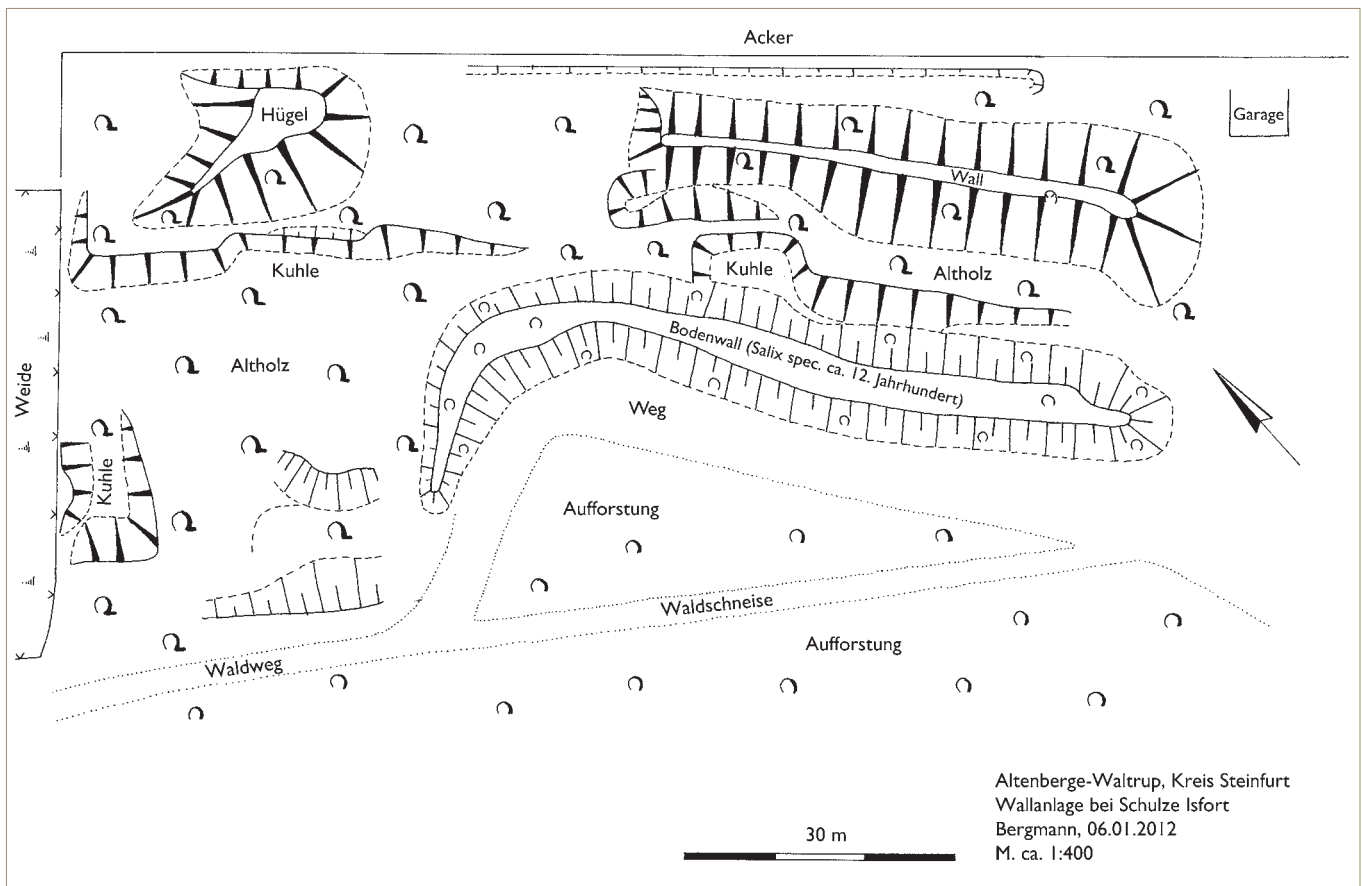
Für die Anlage dieses Schanzwerkes ist eine strategisch sehr günstige Lage 2 km südlich des Ortskerns von Altenberge gewählt worden. Es befindet sich am Rand der markanten Geländekuppe »Isforts Hügel«, die weite Sicht in das Umland bot und auch heute noch ohne Beeinträchtigung bietet. Auf der Karte von Le Coq aus dem Jahr 1805 ist die Kuppe deutlich hervorgehoben. Die im Nordosten in 300 m Entfernung und damit in Sichtweite vorbeiführende alte Verkehrsstrasse Münster–Altenberge–Gronau konnte von dort aus hervorragend überblickt und damit kontrolliert werden. Wer sich hinter dem Wall auf dessen tieferer Seite verschanzte, war bestens verborgen, da die schwächere Erhebung auf der Seite zum Wegeverlauf von dort aus nicht als auffallende Besonderheit hervorragte. Auch heute fährt man auf der nur 50 m entfernt befindlichen L 510 vorbei, ohne auf den Wall aufmerksam zu werden.

Da der Schutzwall in der Zeit nach dem ausgehenden Mittelalter und vor dem Ende des 19. Jahrhunderts entstand, konnte für diesen begrenzten Zeitraum nach historischen Begebenheiten gesucht werden, in denen die Aufschüttung einer solchen Anlage sinnvoll gewesen wäre. Die Durchsicht älterer Karten

ergab dabei, dass diese in einer Planungskarte für den Straßenbau von 1815/1816 und auf dem Urmesstischblatt von 1840 namenlos als langgestrecktes Buschwerk angedeutet ist, nicht dagegen im Urkataster von 1828 erscheint. Dadurch wird aber keine Verbindung zu einem kriegerischen Ereignis angezeigt. Ein solches war jedoch im Siebenjährigen Krieg gegeben, als sich französische Soldaten fast ein Jahr lang, mit verheerenden Folgen für die Bevölkerung, in und um Altenberge festsetzten. Dazu heißt es im Schefferbuch der »St. Johannes-Junggesellen-Schützenbruderschaft Altenberge« als zeitgenössischem Bericht: »Im Jahre 1761 im August haben die Franzosen unter Anführung ihres Generals Marquis de Vougé und Prinzen de Rohan allhier im altenbergischen Berge mit 6000 Mann ihr Standlager aufgeschlagen, und nicht allein alle Korn-, sondern auch alle Gartenfrüchte sämtlich fouragirt, wodurch leyder viele Menschen in die äußerste Armuth versetzt wurden. O triste tempus!« (Stening 1994, 48).

Zu dem in diesem Bericht genannten Standlager für 6000 Mann werden auch Verschanzungen und Kontrollpunkte gehört haben. Es ist daher naheliegend, dass der Wall der Rest einer solchen Station ist, von der aus Truppen-

Abb. 2 Die Planaufnahme (Handskizze) zeigt außer dem Wall mit einer abgetragenen Lücke auch rezentere Veränderungen des Bodenreliefs (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann).



Altenberge-Waltrup, Kreis Steinfurt
Wallanlage bei Schulze Isfort
Bergmann, 06.01.2012
M. ca. 1:400

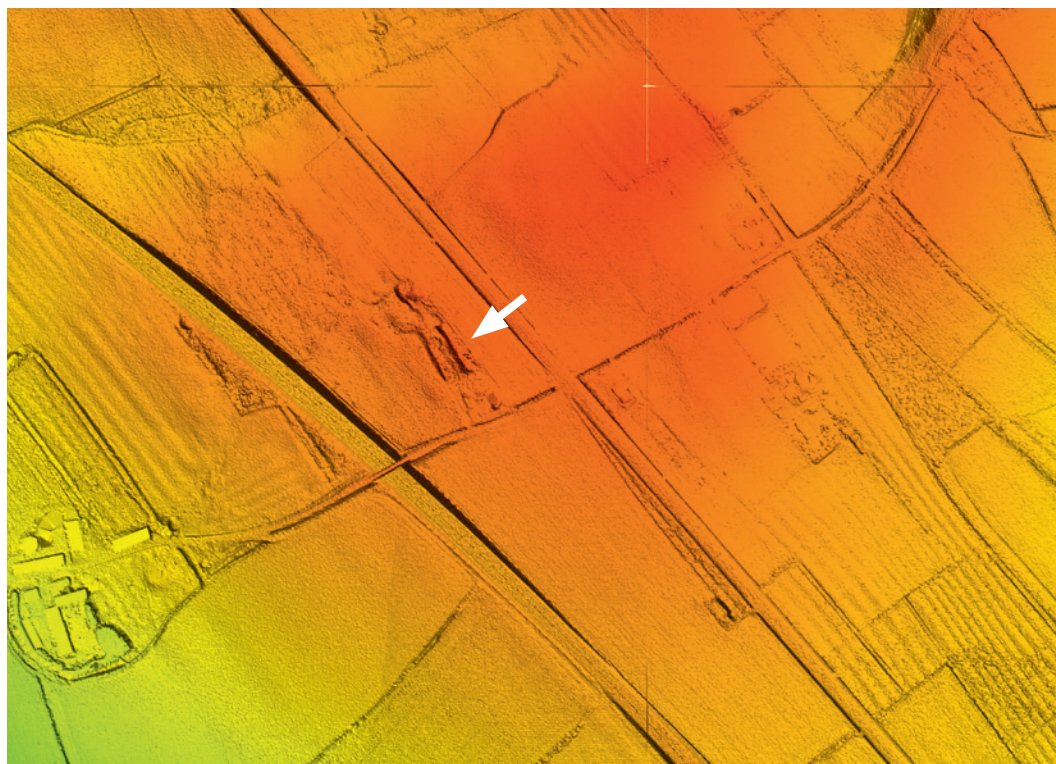


Abb. 3 Im DGM-Relief unterscheidet sich die Schanze deutlich von benachbarten mittelalterlichen Strukturen wie einem Gräftenhof oder Wölbäckern (Grafik: Geobasis NRW).

bewegungen von und nach Münster, wo auch Altenberger Bürger zu Schanzarbeiten herangezogen worden waren, schon aus großer Entfernung gut geschützt beobachtet werden konnten. Alles spricht für die Entstehung der Schanze in Altenberge während des Siebenjährigen Krieges. Beweisbar ist dieser Zeitansatz jedoch derzeit nicht. Zwar gibt es von Truppenaufmärschen während dieser Jahre im weiteren Umkreis von Münster Pläne im Landesarchiv Münster, im Geheimen Staatsarchiv Berlin und im Staatsarchiv Marburg, doch ist auf keinem ein Lager im Gebiet um Altenberge verzeichnet. Eine Anfrage an den Historischen Dienst der französischen Armee in Vincennes blieb bisher unbeantwortet. Das Fehlen in den Quellen wird wohl darauf zurückzuführen sein, dass die Schanze in Altenberge bei den Kampfhandlungen keine Rolle gespielt hat.

Auf der oben genannten skizzenartigen Karte aus dem Jahr 1815/1816 sind neben damals bestehenden Wegen mit roter Farbe neu geplante Wegetrassen eingezeichnet. Neben dem heutigen südöstlichen Ende des Walles ist dort ein Wohnplatz »Lanverskotten« verzeichnet. Dieser Name bezog sich auf eine inzwischen abgetragene zweiwallige Landwehr, die quer zum Schanzenwall verlief. Ähnlich wie bei dem Lager des Dreißigjährigen Krieges an der Mindener Landwehr ist hier vermutlich ein Teil einer Landwehr in die Verschanzung einbezogen worden.

Summary

A rampart which ran in a straight line over 120m at a distance of 2km south of the town centre of Altenberge and which was up to 3m in height, is presumed to have been a redoubt. It was built perhaps by the French, who wintered in Altenberge and its environs with a large contingent in 1761.

Samenvatting

Een 2 km ten zuiden van het centrum van Altenberge gelegen, tot 3 m hoge en over een lengte van 120 m in rechte lijn te volgen wal, wordt als schans bestempeld. Deze werd mogelijk door de Fransen aangelegd, die in 1761 met een sterk contingent in en om Altenberge overwinterden.

Literatur

Aegidius Huppertz, Münster im Siebenjährigen Kriege (Münster 1908). – **Karl-Heinz Stening**, Unruhige Zeiten. Altenberge in Krieg und Umbruch (Altenberge 1994). – **Werner Best/Cornelia Knepp**, Im Brennpunkt des Geschehens: Die Stadtlandwehr von Minden im Dreißigjährigen Krieg. In: Cornelia Knepp (Hrsg.), Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Veröffentlichungen der Altertumskommission 20 (im Druck).